

Die Studierenden kennen mich alle, da ich die StEOP-Vorlesung halte und damit auch die Erstbegegnung mit dem Studienstoff der Inklusiven Pädagogik. Aus meinen sporadischen Geschichten wissen sie auch, dass ich selber einmal als Lehrer in der Schule gearbeitet habe. Dass es insgesamt 17 Jahre im Schuldienst waren, verwundert dann doch so manchen. Über meine eigenen Pioniersversuche mit der Montessori-Pädagogik bei Kindern, die man damals noch als „geistig behindert“ bezeichnete, hat sich mein Zugang zur Pädagogik verändert. Die Kinder haben mich gelehrt zuzuschauen, zuzuhören und haben mir die Erfahrung vermittelt, dass selbstbestimmtes Lernen bei allen Schüler/innen möglich ist, auch bei denen mit schweren Behinderungen. Aus der vierjährigen Leitung einer Montessori-Modellklasse entstand meine Doktorarbeit, die mir den Zugang zum Wissenschaftsbetrieb eröffnete.

Obwohl ich schon etwas älter bin, fühle ich mich immer noch als Lernender und freue mich über die vielen lernenden und forschenden Menschen, die mir in der Uni ständig begegnen und von denen ich viel profitiere. Das sind nicht nur die Studierenden, sondern vor allem auch die jungen Mitarbeiter/innen, mit denen ich anregende Jahre verbrachte, deren Doktorarbeiten ich betreute und die mir immer neue aufregende Felder erschlossen haben. Oliver Koenig und Tobias Buchner konfrontierten mich damit, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten nicht nur lernen, sondern auch forschen können. Partizipative Forschung ist seitdem ein Zugang, den ich zwar nicht selbst praktiziere, den ich aber fördere. Gertraud Kreamer hat mich mit ihrer partizipativen Forschung zu Lebensgeschichten bei Behinderung und Gewalterfahrungen fasziniert. Dass sie für dieses aufregende Projekt dann gleich auch noch mehrere Forschungspreise bekommen hat, war auch für mich ein Grund zu großer Freude. Mit Michelle Proyer und Margarita Bilgeri (ehem. Schiemer) verband mich von Anfang an das Interesse an fernen Ländern und Inklusion als weltweitem Projekt. Dem Talent, mit dem sie ihre Forschungen in Thailand und Äthiopien im Projekt CLASDISA organisierten, zolle ich noch immer höchsten Respekt.

Gegenwärtig fasziniert mich der Aufbau der Inklusiven Pädagogik in der Lehrer/innenbildung am meisten. Neue Mitarbeiter/innen der Uni kommen mit neuen Studierenden in einem neuen Studiengang zusammen und bilden neue Strukturen. Spannend finde ich auch, wie sich Universität und Pädagogische Hochschulen als Institutionen des tertiären Bildungssektors mit ganz unterschiedlicher Geschichte hier aufeinander zu bewegen. Auch hier bin ich neugierig, welche neuen Dinge ich in den nächsten Jahren noch lernen werde.